



# "Stoppt d'Juegd op de Renert!"



*"Den neie Feierkrop" sowie die "A.L.P.A." haben eine Kampagne "Stoppt d'Juegd op de Renert!" gestartet. Auch ein Mouvement Ecologique erachtet die Jagd auf den Fuchs als sinnlos, so dass der "Kéisécker" einen Beitrag der Verantwortlichen der Kampagne veröffentlicht.*

Er ist der schlaue Titelheld aus dem Epos von Michel Rodange und neben dem "Roten Löwen" zweifellos das luxemburger Nationaltier schlechthin. Nach seinem Schöpfer werden Straßen, Plätze und Schulen benannt, und auf dem Knuedler steht er seit über sechzig Jahren als Monument in Stein gehauen.

Aber wie immer hat die Kunst wenig oder gar nichts mit der Wirklichkeit zu tun.

Die "Bekämpfung und Vernichtung des Schädlings Fuchs", wie es in Jägerkreisen heißt, hat landesweit viele begeisterte Anhänger.

Der Fuchs richtet weder wirtschaftliche noch ökologische Schäden an, sondern er erfüllt im Gegenteil eine wichtige Rolle als Gesundheitspolizist in der Natur. So ernährt er sich vorwiegend von Mäusen (ein einziger Fuchs kann bis zu 10.000 Mäuse pro Jahr fressen), von Fallobst, Schnecken, Insekten, Aas und von kleineren, kranken und somit nicht überlebensfähigen Tierarten, so etwa von jenen halbzahmen Hasen, die von den Jägern als Flintenfutter gezüchtet werden.

Der Fuchs kann nicht für die Abnahme des Niederwildes (Hasen, Kaninchen, Rebhühner, Fasane usw.) verantwortlich gemacht werden.

## Mythos Fuchsbandwurm

Kaum ein Wildtier hat unter einer derart massiven Hetzkampagne, unter Verfolgung und übler Tierquälerei zu leiden wie der letzte natürliche Beutegreifer, der Fuchs. "Er ist ein Schädling, der bekämpft und vernichtet werden muss" – so tönt es seit Jahrzehnten aus dem jägerischen Lager. "Außerdem ist er der Überträger des Leberkrebses beim Menschen, er rötet das Niederwild aus, verbreitet Seuchen und Krankheiten, und überhaupt: es gibt viel zu viele Füchse!"

Was den "Überträger des Leberkrebses" anbelangt, so handelt es sich hier um den so genannten Fuchsbandwurm, der sich bei allen Mäuse fressenden Säugetieren entwickeln kann. Seriöse wissenschaftliche Studien indes beweisen, dass der Mensch eine Sackgasse und somit ein Fehlwirt für diesen Parasiten ist. Wäre das nicht so, müsste jeder Katzenhalter ein potenzieller Leckerbissen für den "Fuchsbandwurm" sein. Laut Statec wurde der letzte Fall eines Fuchsbandwurms beim Menschen hier zu Lande vor etwa einem halben Jahrhundert diagnostiziert.



Zeichnungen: Romain Lenerts

## STOPPT D'JUEGD OP DE RENERT



"Et schläift duerch Heck a Bëscher,  
't geet lussseg duerch de Flouer,  
't ka blosen aus ons d'Liewen  
vu färe mat em Rouer.

't as staark als wi der Jomer  
an huerteg wi der Donner:  
Sollt Renert him entwëschen,  
't wir eppes wi e Wonner!"

Michel Rodange (1872)

### Fuchs und Niederwildbestand

Der Fuchs kann nicht für die Abnahme des Niederwildes (Hasen, Kaninchen, Rebhühner, Fasane usw.) verantwortlich gemacht werden. Hinsichtlich der Niederwildmisere sind sich jagdunabhängige Wildbiologen längst einig, dass deren Hauptursache die dramatischen Veränderungen in der Landschaft, also vor allem Monokulturen, sind. Dazu kommt noch, dass die Freizeitjagd zu einer Übernutzung der Niederwildpopulation geführt hat, weil der Bestand jener Tiere, die aus dem natürlichen Selektionsprozess als tauglich hervorgegangen sind, nicht zuletzt durch die intensive Bejagung unzureichende Zuwachsraten erfährt.

Seit nunmehr dreißig Jahren werden deshalb Hasen, Fasane, Rebhühner und neuerdings auch Kaninchen von Jägern gezüchtet, die dann sozusagen handzahn als Flintenfutter ausgesetzt werden. Dem Hasen z.B. wurden auf diese Weise seine wirksamsten Waffen weggezüchtet: Feindvermeidung und Fluchtinstinkt. Alle diese Zuchttiere sind den natürlichen Beutegreifern wehrlos ausgeliefert, und somit

mutiert der Fuchs, dank seiner natürlichen Funktion, kranke und schwache Tiere zu eliminieren, zum direkten Beutekonkurrenten des Jägers und wird dann auch aus dieser seltsamen Logik heraus verfolgt und getötet. Hätten die Jäger tatsächlich ein Interesse am Schutz und am Erhalt eines überlebensfähigen Niederwildbestandes, müsste deren Bejagung unverzüglich eingestellt werden.

### Beispiel Schweizer Kanton Genf

Nach einem zehnjährigen Stopp der Freizeitjagd im Schweizer Kanton Genf hat das Département de l'intérieur et de l'agriculture" die folgende Bilanz gezogen: "Ainsi Genève abrite aujourd'hui l'une des rares colonies européennes de lièvres qui soit forte et profilique, si bien que nos voisins ont fait des propositions de captures de lièvres genevois pour repeupler les territoires des chasses où le lièvre se fait rare. Propositions rejetées par le Service des forêts, de la faune et de la protection de la nature..."

# Gesang vun de Fiiss fir d'Jeeër

Dem Renert hu se an der Stad  
En herrlecht Monument gesat  
An d'Fiiss am Bambësch musse béissen  
Wann se voll Freed rëm op se schéissen

De Renert, so'n se, hätt e Frack  
An huet héich literaresch Éieren  
Do fro' mer eis, wat fir eng Brütt  
Lo mengt, si misst eis reguléieren?

Fiiss wëlle net wéi d'Mënsche ginn  
A Freed drun hunn, mam Doud ze spillen  
Mär friesse, wa mer hongreg sinn  
Mär hu kee blöde Spaas um Killen

Mär friesse gären Hingerfleisch  
Dann hetzt der d'Honn op eis, wéi wëll  
O mammomamm, sidd der lo queesch?  
Friesst där net och emol eng Pëll ?

Fir jiddwer Fiisschen deen der kritt  
Werft d'Fuussemamm iech flott zwee neier  
Fir een dee fällt, stinn zwee der op  
An d'Munitioun gëtt iech eng deier

Och Gas a Klappjuegd ass guer näischt  
Mat deem ee géint de Fiissche kënnt  
Well mär si vu Natur méi schlau  
Wéi all domm Sau mat enger Flënt

*De klenge Renert*

Bereits nach einem dreijährigen Jagdstopp im Kanton Genf wurde übrigens ein Rückgang der Fuchspopulation von 12 Familien mit 48 Welpen auf 6 Familien mit 23 Welpen festgestellt.

## Tollwut

Was dieses Thema angeht, so sei daran erinnert, dass die rigorose Bejagung mittels Flinte, Falle, Hund, Gift und Bejagung in der Vergangenheit nie in der Lage war, diese Seuche einzudämmen. Die Tollwut wurde durch all diese Maßnahmen im Gegenteil jahrelang landesweit immer mehr verbreitet – genau so wie die Jäger auch die rezente Schweinepest immer mehr ausdehnten.

Erst mit dem systematischen Einsatz von Impfködern konnte die Tollwut gestoppt werden. Diese Methode hat den großen Vorteil, dass dabei die Sozialstrukturen der Füchse intakt bleiben. Zudem ist Impfen billiger als Prämienzahlungen an die Jäger, vom ethischen und tierschützerischen Standpunkt mal ganz zu schweigen.

## Die Mär von der Überzahl der Füchse

Dass es zu viele Füchse gäbe, das behaupten eigentlich nur die Jäger, die ja auch ein Interesse daran haben, den Bestand als möglichst hoch anzugeben, damit ja keiner auf die Idee kommt, die Bejagung der stets schrumpfenden Population zu verbieten. Als die Flintenmänner 1997 angaben, bloß 500 Füchse geschossen zu haben, da liefen die Tierschützer Sturm und verlangten einen Jagdstopp zumindest während der Aufzucht der Welpen.

Flugs erfanden die Waidmänner eine neue Zahl: Seit 1998 wird jetzt keck behauptet – und wer kontrolliert das eigentlich? – jedes Jahr würden in Luxemburg 5 000 bis 6 000 Füchse abgeschossen. Dies, um den (durch keinerlei wildbiologische Statistik getrübbten) Beweis anzutreten, der Fuchs würde sich unbotmäßig vermehren.

Luxemburgs Jäger haben nämlich ein klares Ziel vor dem Fernrohr ihrer Büchsen. Künftig soll nur noch "ein einziger Fuchs pro 1 000 Hektar" sein Unwesen treiben, was im Klartext die Ausrottung eines der letzten natürlichen Beutegreifer bedeuten würde. Dieses Ziel wird mit großer Leidenschaft angestrebt. Die Füchse werden nämlich hauptsächlich während der Paarungszeit (Januar/Februar) und während der Aufzucht des Nachwuchses (März bis August) ausgerottet.

Und der Mordsspaß beginnt wieder am kommenden 15. Mai.

## Fazit: Jagdstopp!

Das systematische Töten der Füchse ist nicht notwendig, sondern dient einzig und allein dem Vergnügen der Grünröcke. Dazu wendet diese Hobbyvereinigungen Methoden an, die jeder vernunftbegabte Mensch als Tierquälerei einstuft.

Deshalb die Aktion "Stoppt d'Juegd op de Renert", die "Den neie Feierkrop" in enger Zusammenarbeit mit der A.L.P.A. (*Association luxembourgeoise pour la protection des animaux*) im ganzen Land gestartet hat. Zeichner, Texter und Grafiker haben ein Faltblatt und zwei farbige Plakate gestaltet, die zusammen mit einer Petitionsliste dem zum Freiwild erklärten Fuchs hier zu Lande ein bisschen Öffentlichkeit verschaffen wollen.

Wer will, kann die Petitionsliste hier schon unterschreiben und an die A.L.P.A. senden. Einsendeschluss ist der 15. Juni 2006. Die gesammelten Unterschriften sollen dann an Umweltminister Lucien Lux überreicht werden.

*René Clesse / Yvette Wirth*

